



Nueva Nicaragua Informe

16. Jahrgang

Juli 2019

Nr. 171

Vor 40 Jahren siegte die Sandinistische Volksrevolution

Von Wolfgang Herrmann



Augusto Cesar Sandino sagte: „Wir werden bis zur Sonne der Freiheit gehen oder bis zum Tod. Und sollten wir sterben, unsere Sache wird weiterleben. Andere werden uns folgen.“

Und es folgten andere! Am 23. Juli 1961 traf sich Carlos Fonseca an einem geheim gehaltenen Ort in Honduras an der Grenze zu Nicaragua mit neun mutigen Männern, um eine Guerilla-Organisation zu schaffen. Sie gründeten die Sandinistische Front der Nationalen Befreiung (FSLN), um den Kampf gegen die USA-hörige Somoza-Diktatur aufzunehmen.

1963 setzte Somoza René Schick als Präsident ein, um seinem Regime einen demokratischen Anstrich zu geben. 1966 traten die FSLN und die Sozialistische Partei Nicaraguas (PSN) mit einem gemeinsamen Kandidaten zu diesen Wahlen an. Anastasio Somoza entließ Schick und riss mittels Wahlbetrug und Terror die Macht an sich.

Am 6. August 1967 rief die FSLN zum Volksaufstand auf. Der Ruf verhallte. In den Bergen von Pancasán kämpfte das Kommando von Rigoberto Cruz (Pablo Ubeda) gegen die Übermacht der Somoza-Garde. Es wurde vernichtend geschlagen. Aus dieser Niederlage zog die FSLN Lehren. Sie überarbeitete ihre Strategie und Taktik. Der militärische Kampf sollte mit dem politischen verbunden werden. In den ländlichen Gebieten, Städten und Fabriken, Vororten und auf den Märkten entstanden Zellen der FSLN.



Carlos Fonseca



Pancasán

1969 veröffentlichte die FSLN ihr Historisches Programm. Sie definierte sich als „eine politisch-militärische Organisation, deren strategisches Ziel die Ergreifung der politischen Macht durch Zerstörung des militärischen und bürokratischen Apparates der Diktatur sowie die Errichtung einer revolutionären Regierung auf der Grundlage des Bündnisses von Arbeitern und Bauern und der Unterstützung aller patriotischen antiimperialistischen und antioligarchischen Kräfte des Landes ist“.

Im Dezember 1972 zerstörte ein verheerendes Erdbeben Managua. Es forderte 6.000 Tote und 20.000 Schwerverletzte und vernichtete 90 Prozent der Industriebetriebe. Der Diktator bereicherte sich in den Folgemonaten mittels Bodenspekulation und Unterschlagung von Hilfsgütern internationaler Organisationen um etwa 500 Millionen US-Dollar.

In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember 1974 drang das FSLN-Kommando „Juan José Quezada“ in das Haus des USA-Botschafters in Nicaragua Turner Shelton ein. Das Kommando nahm Regierungsmitglieder und führende Leute der Geschäftswelt gefangen, die gerade eine Party feierten. Es forderte die Freilassung politischer Gefangener, ein Lösegeld von fünf Millionen US-Dollar und die Veröffentlichung einer Botschaft in allen Massenmedien des Landes. Die Diktatur musste nachgeben. Somoza erklärte anschließend für 33 Monate den Ausnahmezustand, der bis zum 19. September 1977 andauerte. Von Hilfstruppen aus El Salvador, Honduras und Guatemala unterstützt, begann die Nationalgarde den Feldzug gegen die FSLN.

Die FSLN begann eine neue Offensive. Bewaffnete Aktionen und Protestdemonstrationen, die von der Bevölkerung im wachsenden Maße unterstützt wurden, untergruben die militärischen, politischen und ökonomischen Machtpositionen des Somoza-Systems. Junge Nicaraguaner strömten der FSLN zu. Neue Diskussionen über die Strategie und Taktik der FSLN kamen auf. Es entstanden drei Tendenzen: die des langandauernden Volkskrieges, die proletarische und die aufständische. Carlos Fonseca Verdienst war es, dass die drei Tendenzen zusammenhielten.

Im Dezember 1974 schlossen sich auf Initiative des Zeitungsverlegers Pedro J. Chamorro kleine und mittlere Unternehmer, Gewerkschaften und die Sozialistische Partei Nicaraguas zur Nationalen Befreiungsunion (UDEL) zusammen. Sie orientierte auf friedliche Aktivitäten zur Beseitigung der Somoza-Diktatur, verzichtete aber auf eine Umwälzung der Gesellschaft. Im Oktober 1977 bildeten führende Intellektuelle die „Gruppe der Zwölf“. Sie vertrat die Interessen der FSLN in der bürgerlichen Oppositionsbewegung.

Ab 1977 begann die FSLN, ihre Aktionen aus den Bergregionen schrittweise in die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Zentren zu verlagern. Am 7. November 1978 fiel Carlos Fonseca in der Region von Zinica im Kampf. Sein Tod hinterließ eine kaum zu schließende Lücke.

Im Juli 1978 gründeten 22 Parteien und Organisationen die Volkseinheitsbewegung (MPU). Sie erklärten die einheitliche Aktion im ökonomischen, politischen und sozialen Kampf. Die Parteien und Gruppierungen des bürgerlichen Lagers bildeten daraufhin die Breite Oppositionsfront (FAO), der es um die Rettung des kapitalistischen Systems nach dem von Washington entworfenen Konzept des „Kapitalismus ohne Somoza“ ging.

Im Dezember 1978 trafen sich in Havanna je drei Vertreter aus den drei Tendenzen: Aus der des langandauernden Volkskrieges Tomás Borge, Henry

Ruiz und Bayardo Arce; aus der proletarischen Jaime Wheelock, Luis Carrión und Carlos Nuñez; aus der aufständische (Terceria) Daniel Ortega, Humberto Ortega und Victor Tirado. Sie bildeten die einheitliche Nationalleitung der FSLN. Die aufständische Tendenz wurde von der kubanischen Führung favorisiert, weil sie diejenige war, die am konsequentesten die Verbindung der militärischen Aktionen mit den politischen Kampfmitteln wie Aufstand und Streik vertrat.



Von links nach rechts: Luis Carrión, Henry Ruiz, Carlos Nuñez, Danile Ortega, Tomás Borge, Bayardo Arce, Jaime Wheelock, Víctor Tirado, Humberto Ortega

Im Februar 1979 gründeten die Mitglieder der MPU sowie andere politischen Kräfte, Parteien und Einzelpersonlichkeiten die Nationale Patriotische Front (FPN). Die Gründung der FPN bedeutete die Verwirklichung der von der FSLN seit 1977 angestrebten breiten Antidiktaturfront, in der sich Vertreter unterschiedlicher gesellschaftlicher Schichten im Kampf gegen die Diktatur vereinten.

Anfang 1979 verfügte die FSLN über ein beachtliches militärisches Potential. Die Bergregionen von Bocay, Pancasán, Zinica und Cusawás hatte sie bereits im Griff. Ab Mai 1979 wurden die Angriffe der Frente vom bewaffneten Volksaufstand und vom Generalstreik begleitet. Mitte Juni 1979 bildeten alle in Opposition zum Somoza-Clan stehenden politischen Kräfte in San José (Costa Rica) auf Initiative der FSLN den Regierungsrat der Nationalen Erneuerung.

Im Juni 1979 erhob sich die Bevölkerung von Managua und León. Die Aufstände dehnten sich auf Chinandega und Rivas aus. Als erste größere Städte wurden León und Chichigalpa genommen. In den strategisch bedeutsamen Orten Estelí, Nueva Segovia, El Naranjo und Jinotega kontrollierte die FSLN das Geschehen. Die Städte Matagalpa, Ocotal, Masaya und Granada fielen in die Hand der FSLN. Im Süden eroberten die Aufständigen die Orte Miraflores, Cardenas und San Emilio. Nach 18 Jahren Kampf zogen die „Cachorros“ Sandinos am 19. Juli 1979 in Managua ein: Nicaragua war frei!

Nationale Erneuerung und Konterrevolution

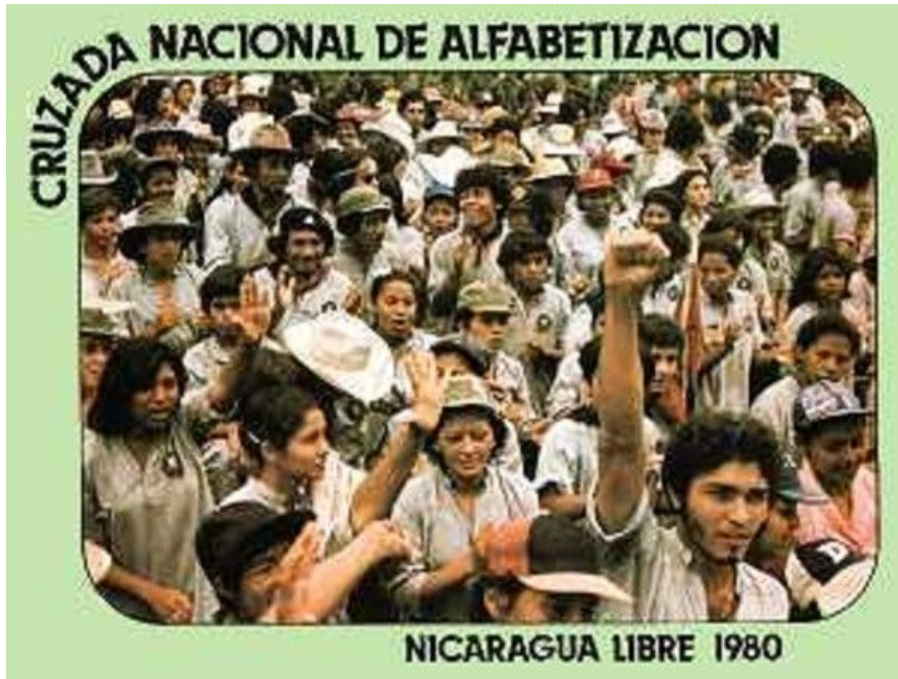
Der Regierungsrat der Nationalen Erneuerung (JGRN) nahm seine Arbeit auf. In ihm waren die Nationalleitung der FSLN mit Daniel Ortega, die „Gruppe der Zwölf“ mit Sergio Ramirez und die FPN mit Moises Hassan sowie das bürgerliche Lager mit Violeta Chamorro und Alfonso Robelo vertreten. Eines der ersten Dekrete war das Gesetz über die entschädigungslose Enteignung der Güter der Familie Somoza. Seine Vollstreckung sorgte für Spannungen im Regierungsrat.



Von links nach rechts: Sergio Ramirez, Alfonso Robelo, Daniel Ortega, unbekannt, Moises Hassan

1980 traten die bürgerlichen Vertreter aus. Die Nationalleitung der FSLN setzte an Stelle des Regierungsrates einen Staatsrat ein, dessen Koordinator Daniel Ortega wurde. Es begann die schleichende Konterrevolution, die nach dem Antritt Reagans als USA-Präsident in die offene überging.

Trotzdem initiierte die Sandinistische Regierung ein weitreichendes Reformprogramm. Sie verstaatlichte die Banken, gründete die Sandinistische Volksarmee und die Sandinistische Polizei und organisierte die nationale Alphabetisierungskampagne. Der freie Zugang zur medizinischen Versorgung, der kostenlose Unterricht in den Schulen und Universitäten wurden eingeführt.



1984 verminen Kommandos des CIA die Häfen des Landes. Nicaragua protestierte vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag. Die USA musste die Verminung der Häfen aufheben. Im gleichen Jahr fand in Nicaragua die Wahl zur Nationalversammlung statt. Die FSLN gewann und ihr Kandidat Comandante Daniel Ortega wurde Nicaraguas Präsident. Aus der „Gruppe der Zwölf“ übernahmen Sergio Ramirez, die Priesterbrüder Fernando und Ernesto Cardenal sowie der Priester Miguel d'Escoto Regierungsverantwortung. Sergio Ramirez wurde Vizepräsident. Fernando Cardenal, der die Alphabetisierungskampagne geleitet hatte, wurde Bildungsminister. Ernesto Cardenal übernahm die Aufgabe des Kulturministers. Und Miguel d'Escoto machte sich um das Außenministerium verdient.

1985 verhängte Reagan das Wirtschaftsembargo gegen Nicaragua und ließ den Kongress weitere 120 Millionen Dollar für die Unterstützung der Contras beschließen. Die Sandinistische Regierung musste strenge Maßnahmen zur wirtschaftlichen Anpassung im Lande verkünden. Die Bevölkerung litt unter der erheblichen Rationalisierung. Die Inflation erreichte astronomische Höhen. Um den Contras zu begegnen, rekrutierte die FSLN Tausende Jugendliche. In dieser komplizierten Situation organisierte die FSLN den Verfassungsprozess. Am 9. Januar 1987 setzte Präsident Daniel Ortega mit seiner Unterschrift die Charta Magna in Kraft. Die neue Gesellschaft sollte sich auf drei Säulen stützen: Politischer Pluralismus, Gemischte Wirtschaft und Nichtpaktgebundenheit.



Brigadistas aus aller Welt halfen Nicaragua, zuverlässiges Transportmittel: W 50

Im August 1987 unterschrieben die zentralamerikanischen Regierungschefs auf dem II. Gipfeltreffen in Esquipulas einen Friedensplan für Mittelamerika. Ende März 1988 verhandelte die FSLN in Sapoá zum ersten Mal mit dem Contra-Direktorium. Beide Seiten unterzeichneten ein Kompromiss-Dokument. Die Sandinistische Regierung bot eine weitgehende Amnestie und von 1991 auf 1990 vorgezogene Wahlen an.

Die Sandinistische Volksrevolution genoss weltweit Sympathie und Solidarität. Im Verlauf der 80er Jahre wurde diese jedoch differenzierter. Die von der

US-Administration ausgehende Verteufelung Nicaraguas als Teil des „Reiches des Bösen“ verfehlte nicht ihre Wirkung. Die westlichen Länder zogen die wirtschaftliche Unterstützung zurück. Trotzdem halfen Tausende Interbrigadisten dem Land. Unter ihnen der junge deutsche Kommunist Berndt Koberstein, der am 28. Juli 1986 von Contras bei Wiwili ermordet wurde.

Die sozialistische Staatengemeinschaft unterstützte Nicaragua nachhaltig. Dabei nahm die Solidarität der DDR für Nicaragua einen bemerkenswerten Platz ein. Sie zeigte sich in solchen Projekten wie das Hospital „Carlos Marx“ und das Ausbildungszentrum „Ernesto Thälmann“. Die LKW-Typen W 50 und Robur gehörten zum Straßenbild in Nicaragua. Hunderte von Spezialisten waren in der Industrie, der Landwirtschaft und im Bildungswesen tätig.

Die FSLN verlor 1990 die Wahl nach der Verfassung, die sie selbst ins Leben rief. Sie musste gegen eine Allianz, bestehend aus 18 Parteien, antreten. In der Allianz „vereinigten“ sich Konservative, Christdemokraten, Liberale, Sozialdemokraten, Sozialisten, Kommunisten und Trotzlisten. In dieser Allianz erschien erstmals die seit 1979 verbotene Konstitutionelle Liberale Partei wieder auf der politischen Bühne. Die Schirmherrin der Allianz, Violeta Chamorro, wurde die neue Präsidentin Nicaraguas.

Das neoliberale Zeitalter

Der antisandinistische Block feierte die Wahlniederlage der FSLN und kündigte ein neues Zeitalter an. Es wurde ein neoliberales. Wenn das für die FSLN auch bitter war, aber erstmals in der Geschichte Nicaraguas wechselte die Macht ohne Blutvergießen. Bei der Übergabe der Regierungsgeschäfte an Violeta Chamorro rief Daniel Ortega trotzig in die versammelte Menge: „Wir werden jetzt von unten regieren.“

Die FSLN behielt die Armee und die Polizei in den Händen. Diese gaben Loyalitätserklärungen ab. Das war tragisch. Entsprechend der in Sapoá unterzeichneten Abkommen von Regierung und Contra-Direktorium sollten die Contra-Truppen aufgelöst und die Armee um die gleiche Stärke reduziert werden. Die Demobilisierten sollten in die Dörfer zurückkehren, Land erhalten und sich sesshaft machen. Daniel Ortega hatte noch in seiner Regierungszeit Kardinal Miguel Obando y Bravo angeboten, den Vorsitz einer Versöhnungskommission zu übernehmen, was dieser auch annahm. Die Kommission hatte die Aufgabe, die Erfüllung des Abkommen von Sapoá zu kontrollieren. Die Regierung Chamorro machte jedoch keine Anstalten, das Abkommen zu erfüllen. Daraufhin schlossen sich Demobilisierte beider Seiten

zu neuen Banden zusammen und die Regierung setzte die Armee gegen diese ein. Das diskreditierte die FSLN in der Bevölkerung.

Die liberalen Parteien begannen, die FSLN auf Schritt und Tritt zu diffamieren und kräfteaubenden Untersuchungen zu unterziehen. Sie veröffentlichten Listen von angeblich Begünstigten der „Piñata“, zogen diese aber schnell wieder ein, als darauf vor allem Liberale notiert waren. Sie scheuten nicht davor zurück, Konzentrationslager zu erfinden.



Daniel Ortega übergibt die Regierungsgeschäfte an Violeta Chamorro

Mitglieder und Funktionäre verließen die FSLN. Viele FSLN-Kämpfer, die auch Kader der FSLN in den staatlichen, militärischen und Massenorganisationen waren, kamen aus dem Bürgertum. Als sie nach der Wahlniederlage 1990 ihre Privilegien verloren, kehrten sie einfach dorthin zurück und nahmen natürlich auch etwas mit. Gioconda Belli beschreibt dieses Phänomen in ihrem Buch „Die Verteidigung des Glücks“. Auch führende Persönlichkeiten der FSLN kamen aus dem Bürgertum. Die Mitglieder der Nationalleitung, die Comandantes Jaime Wheelock und Luís Carrión gehören den reichsten Familien Nicaraguas an.

In dieser komplexen politischen Situation fand im Juli 1991 in Managua der I. Ordentliche Kongress der FSLN statt. Die FSLN konstituierte sich als Partei. Zwei strategische Linien standen zur Debatte. Die Frente musste entscheiden, „ob sie den Weg einer revolutionären oder traditionellen Partei geht“. Die Ortega-Anhänger vertraten die revolutionäre Linie, während die Ramirez-Anhänger die traditionelle bevorzugten. Die Mehrheit verständigte sich darauf, der neoliberalen Hegemonie eine revolutionäre Antwort zu geben. Der Kongress wählte Daniel Ortega zum Generalsekretär der FSLN.

In der Folgezeit spielten sich in der FSLN Machtkämpfe ab. Es entstanden Fraktionen und politische Gruppierungen. Sergio Ramirez, unter Daniel Ortega Vizepräsident, verließ 1994 die FSLN und gründete die Sandinistische Erneuerungsbewegung. Die Priesterbrüder Ernesto und Fernando Cardenal, Minister in der Sandinistischen Regierung, zogen sich ebenfalls aus der FSLN zurück. Jaime Wheelock und Luis Carrión, Mitglieder der historischen Nationalleitung, gingen als Gastprofessoren an Universitäten in den Vereinigten Staaten. In der neuen Nationalleitung waren aus der historischen nur noch Daniel Ortega, Tomás Borge, Bayardo Arce, Henry Ruiz und Victor Tirado vertreten.



Für die Präsidentschaftswahlen 1996 schickten die Liberalen Arnoldo Alemán und die Sandinisten Daniel Ortega ins Rennen. Die FSLN nahm erneut Gespräche mit Führern der Ex-Contras auf. Sie wollte einer Rekrutierung durch nordamerikanische Werber im Falle eines erneuten Machtantritts der FSLN vorbeugen. Es grassierten Drohungen der USA-Administration, bei einem Wahlsieg der FSLN einzugreifen. Die Liberalen gewannen die Wahlen. Alemán wurde Präsident.

1998 verwüstete der Hurrikan Mitch weite Teile des Landes. Millionen an Spendengeldern sollen in die Taschen Alemáns geflossen sein. Die Korruption hatte ihre Blütezeit. Bankdirektoren wurden die größten Schuldner der von ihnen geleiteten Banken, bei der Privatisierung der verstaatlichten Betriebe standen die Verwandten und Freunde der Herrschenden an erster

Stelle der Begünstigten. Die knappen Agrarkredite gingen nicht an die Kleinbauern, die nachweislich die besseren Zahler waren, sondern an die Latifundisten, die ihre Schulden nicht zurückzahlten.

Am 24. und 25. Mai 2001 fand in Managua der III. Außerordentlicher Kongress der FSLN statt. Er beschloss die Wahlplattform für die Nationalen Wahlen im November 2001. Die FSLN schickte erneut Daniel Ortega als Präsidentschaftskandidat ins Rennen. Man gab den Sandinistischen Erneuerern die Möglichkeit, auf der Liste der FSLN zu kandidieren. Obwohl die FSLN in den Meinungsumfragen bis September 2001 immer vorn lag, verlor sie zum dritten Mal in Folge. Enrique Bolaños von der Nicaraguanischen Liberalen Allianz (ALN) wurde neuer Präsident.



Bolaños hatte drei starke Wahlhelfer. Zunächst half ihm das State Department. Der US-Botschafter bewegte den Kandidaten der Konservativen Noel Vidaurre dazu, auf seine Kandidatur zu Gunsten von Bolaños zu verzichten. Dann verbreitete Washington nach dem 11. September 2001 Angst. Es ließ durchblicken, dass im Falle eines sandinistischen Wahlsieges, die Jagd auf Ortega begäunne, denn dieser gehöre zum Kreis von „Terroristenfreunden“ wie Muammar al Gaddafi oder Saddam Hussein. Schließlich rief Kardinal Obando y Bravo dazu auf, Bolaños anzukreuzen.

Im März 2002 fand der III. Ordentliche Kongress der FSLN statt. Er nahm ein neues Programm an. Die FSLN schloss den bewaffneten Kampfes für die Erlangung der Macht aus. Zum ersten Mal wird formuliert: „Die Frente Sandinista ist eine revolutionäre Partei, die den Sozialismus als eine Mehrheitskomposition anstrebt, getragen von der Liebe zum Volk und zum Vaterland, geschaffen, um den Bürgern zu dienen, und dessen Hauptziel es ist, die Freude aller Nicaraguaner zu wecken und damit eine Gesellschaft mit Demokratie in Politik und Wirtschaft, mit sozialer Gerechtigkeit und mit einem wahrhaften Rechtsstaat aufzubauen.“

Daniel Ortega gelang ohne große Überraschungen die Wiederwahl als Generalsekretär. Statt der Nationalleitung wurde ein Sandinistischer Nationalrat gewählt. Ebenfalls gewählt wurde die Sandinistische Vollversammlung. Ihr gehören die 37 Mitglieder des Sandinistischen Nationalrates, die 302 politischen Sekretäre in den Departements und ihre jeweiligen Stellvertreter, der

Nationale Exekutivrat der Sandinistischen Jugend, die 38 nationalen Abgeordneten und die 9 Abgeordneten des Mittelamerikanischen Parlaments PARLACEN, die Leiter der Fraktionen in den Autonomen Regionalräten sowie weitere 25 durch den Kongress gewählte Mitglieder an.

Ende 2003 erschütterte eine tiefe innere Krise Nicaragua. Nach seinem Amtsantritt begann Präsident Bolaños das Land der US-Administration zu unterwerfen. Gegen seinen Vorgänger Alemán hatten die Prozesse wegen Korruption begonnen. Das Land war tief verschuldet, die Wirtschaft lag darnieder, die Energieversorgung brach zusammen. Die FSLN unterstützte die Regierung Bolaños lange Zeit im Parlament, weil dessen Fraktion nur eine kleine Gruppe hinter sich versammeln konnte. Die große Mehrheit seiner Fraktion stand hinter Alemán. Im November 2003 besuchte US-Außenminister Colin Powell Nicaragua. Er forderte die PLC auf, sich mit den anderen Liberalen zusammenzuschließen, um gemeinsam gegen die FSLN vorzugehen, die staatlichen Institutionen von Sandinisten zu säubern, Alemán außer Landes zu bringen, die Armee zu entwerfen und abzubauen.

In dieser turbulenten Lage verhandelten Alemán und Ortega, um einen Ausweg zu finden. Sie einigten sich auf neue Wahltermine, neue Zusammensetzung des Obersten Gerichtshofes, Neuwahl des Parlamentspräsidiums, Freispruch von Alemán, Änderung der Verfassung. In einem Manifest, das unter anderem Henry Ruiz, Monica Baltodano und Victor Hugo Tinoco unterzeichneten, heißt es über Arnaldo Alemán und Daniel Ortega: „Beide Caudillos missbrauchen unter dem Deckmantel ihrer gewählten Vertreter den Willen der Mehrheit, um einen neuen Typ von Diktatur zu errichten, und sie schaffen so die objektiven Voraussetzungen für eine neue Spirale der Gewalt im Lande.“

Mit der Krise der Liberalen begann der neue Aufstieg der FSLN. Im November 2004 gewann sie die Munizipalwahlen. Von den 152 Munizipalen gingen 90 an die FSLN. Sie gewann erneut mit „Nicho“ Marengo in der Hauptstadt Managua. Herty Lewites hatte abgelehnt, erneut für die FSLN zu kandidieren. Er näherte sich den „kritischen Sandinisten“ an und wollte eine von Parteien unabhängige Kandidatur. Von den 17 Departementstädten gingen 13 an die Sandinisten, darunter Nueva Segovia, Madriz, Estelí, Chinandega, León, Managua, Masaya, Carazo, Granada und Rivas. In der Hauptstadt der Autonomen Region Nordatlantik (RAAN) Puerto Cabezas eroberte die indigene Regionalpartei YATAMA – Verbündete der FSLN – mit Nancy Elisabeth Henríquez erstmals eine größere Stadt.

Im März 2006 missachtete die MRS alle Versöhnungsversuche der FSLN verließ erneut die FSLN-Fraktion der Nationalversammlung. Sie verkündete, mit Herty Lewites einen Gegenkandidaten zu Daniel Ortega als Präsidentschaftskandidat für die Wahlen 2006 aufzubauen. Monica Baltodano und Victor Hugo Tinoca verließen die FSLN. Monica Baltodano wurde Vorsitzende der MRS.

Die FSLN zog Nutzen aus den Veränderungen in Venezuela und Bolivien, Argentinien, Brasilien und Bolivien. Sie widersetzte sich CAFTA, dem Freihandelsvertrag der USA mit den Ländern Mittelamerikas. Sie begann mit einer Alphabetisierungskampagne in den von ihr regierten Munizipalen und schloss mit der venezolanischen Regierung einen Vertrag über die Lieferung von Treibstoff in die von ihr regierten Departements ab.

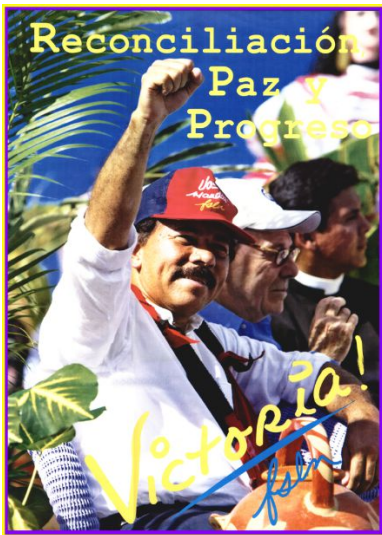
2006 kandidierte die MRS selbständig mit Herty Lewites. Im Mai des gleichen Jahres lud das State Department die drei Präsidentschaftskandidaten José Rizo Castellón von der PLC, den Bankier Eduardo Montealegre Rivas von der ALN und Herty Lewites von der MRS nach Miami ein. Herty Lewites versprach, dass im Falle einer Stichwahl seine Allianz dem von der USA-Administration favorisierten Montealegre die Stimmen geben würde. Lewites verstarb Anfang Juli 2006. Neuer Kandidat wurde Enrique Joaquin, der Schwiegersohn von Violeta Chamorro. Die MRS geriet auf Abwege.

Im September 2006 unternahmen die liberalen und konservativen Parteien einen letzten Versuch, die FSLN zu diskreditieren. Sie peitschten das Gesetz über das Verbot des Schwangerschaftsabbruchs in der Nationalversammlung durch. Die Sandinisten stimmten dafür, was der FSLN Kritik einbrachte.

Das „neue Zeitalter“ der Liberalen bekam dem nicaraguanischen Volk nicht gut. Es war zum zweitärmsten Land Lateinamerikas geworden. 83 Prozent der Bevölkerung lebte in Armut. Nur jeder dritte Nicaraguaner hatte Arbeit. An der Atlantikküste erreichte die Arbeitslosigkeit 90 Prozent. 77 Prozent der Kinder erreichten nicht den Abschluss der ersten Bildungsstufe. Jeder zweite Nicaraguaner war Analphabet. 90 von 1.000 lebend geborenen Kindern starben. Damit gehörte Nicaragua zu den Ländern der Erde mit der höchsten Kindersterblichkeit.

Nach 1990 erlitt das Land einen gewaltigen Exodus. Rund 25 Prozent der Bevölkerung, über eine Million Nicaraguaner, verließen das Land in Richtung Costa Rica, USA und El Salvador. 2006 erreichten die Überweisungen an die Familien über eine Milliarde US-Dollar. Die Familien mussten damit leben, dass die Väter im Ausland arbeiteten, um sie zu Hause zu ernähren.

Nach den Indikatoren der Vereinten Nationen für menschenwürdige Entwicklung nahm Nicaragua 1990 den 85. Rang unter den beobachteten Ländern ein. 1999 lag es auf Rang 126.



Am 5. November 2006 trat Comandante Daniel Ortega erneut als Präsidentschaftskandidat des von der FSLN ins Leben gerufenen Wahlbündnisses „Unida Nicaragua triunfa“ an. Das Bündnis gewann die Wahlen, erreichte aber nicht die absolute Mehrheit. Zum zweiten Mal in ihrer Geschichte kam die FSLN an die Regierung. Diesmal auf dem Weg von Wahlen.

Am 10. Januar 2007 wurde Daniel Ortega als neuer Präsident Nicaraguas vereidigt. 600 ausländische Gäste, unter ihnen die Präsidenten Boliviens Evo Morales und Venezuelas Hugo Chávez, nahmen an der Veranstaltung teil.

Die FSLN nahm das revolutionäre Projekt wieder auf

Einen Tag nach der Amtseinführung verkündete Daniel Ortega die Wiederherstellung der Beziehungen zu Kuba und Venezuela sowie den Beitritt Nicaraguas zur Bolivarischen Allianz (ALBA). Daniel Ortega schloss die ersten Handelsverträge mit Hugo Chávez ab.

Nach dem Wahlsieg setzte die FSLN die Kommission der Versöhnung und Nationalen Einheit unter Leitung des Kardinals Miguel Obando y Bravo wieder ein. Diese übernahm die Übergabe von Landtiteln an ehemalige Demobilisierte und die Lösung offener Landtitelfragen aus den zurückliegenden Jahrzehnten.

Die Regierung der Versöhnung und Nationalen Einheit verabschiedete weitreichende soziale Programme. Sie schaffte das Schulgeld ab, froh die Preise für Wasser und Energie ein und stoppte die Privatisierungswelle. Sie leitete mit Hilfe von Kuba und Venezuela eine neue Alphabetisierungskampagne ein. Die Regierung legte die Programme „Null Hunger“, „Null Wucher“, „Produktiver Bonus“ und „Wohnhäuser für das Volk“ auf. Der „Produktive Bonus“

zielte darauf ab, die kleine landwirtschaftliche Familienproduktion, die „Popularwirtschaft“, in Gang zu bringen. Die Bauernfamilien erhielten Saatgut und Düngemittel, ein Schwein und eine Kuh, acht Hühner und einen Hahn. „Null Wucher“ sollte den kleinen und mittleren Produzenten helfen, die Produktion mit günstigen Krediten zu finanzieren. Von den Programmen profitierten Tausende Familien in Hunderten Gemeinden. Sie stehen heute auf eigenen Füßen, produzieren für die Familie und für den Markt. Heute kann sich Nicaragua mit Getreide, Bohnen, Fleisch, Milch und Eiern aus eigener Produktion selbst versorgen.

Die sandinistische Regierung stabilisierte mit hauptsächlichlicher Unterstützung von Venezuela und ALBA die Energiesituation. Die Gründung eines nicaraguanisch-venezolanischen Unternehmens trug dazu bei, die Allmacht des spanischen Energiekonzerns FENOSA zu brechen.



Nach den Munizipalwahlen 2008, die von der FSLN-Allianz gewonnen wurden, entstanden politische Spannungen. Die Gewalt explodierte in einigen Orten des Landes. Die Gegner der FSLN, zu denen nun auch die MRS gehörte, wollten die Erfolge nicht anerkennen und versuchten, das Land zu destabilisieren. Sie blockierten in der Nationalversammlung die Verabschie-

derung des Haushaltes und anderer Gesetze. Die FSLN forderte ihren Präsidenten auf, per Dekret zu regieren. Sie rief die Räte und Kabinetts der Bürgermacht ins Leben. Sie betrachtet diese als Vollstrecker einer direkten Demokratie. Die Opposition warf der FSLN vor, erneut eine Ein-Parteien-Diktatur aufbauen zu wollen.

In der ersten Hälfte des Jahres 2009 reagierte die sandinistische Regierung auf die Weltwirtschaftskrise und ordnete die Prioritäten in der Wirtschaft neu. Sie verabschiedete ein Programm der Sicherung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und überprüfte die Verwendung der Ressourcen. Der Regierung gelang es, die finanziellen Hilfen so einzusetzen, dass die sozialen Programme nicht litten. Der Regierung schaffte es auch, den Obersten Rat der Privatproduzenten COSEP in ihre Maßnahmen einzubeziehen.



OAS-Gipfel

Im Juni 2009 gelang den Ländern Lateinamerikas und der Karibik ein Durchbruch in der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS). Auf den Gipfel in Honduras sprachen sich fast alle Staaten für die Rückkehr Kubas in die OAS aus. Nur die Vereinigten Staaten waren dagegen. Sie antworteten auf ihre

Weise und unterstützten den Militärputsch in Honduras, bei dem der rechtmäßige Präsident Manuel Zelaya gestürzt wurde. Nicaragua nahm ihn und seine Familie auf.

Am 19. Juli 2009 feierte die FSLN gemeinsam mit dem Volk den 30. Jahrestag des Sieges über die Somoza-Diktatur. Man feierte die Sozialprogramme, neue Häuser und Straßen, Nahrungsmittel für die Armen, kostenlose medizinische Grundversorgung und Bildung, die erneute Überwindung des Analphabetismus, Landtitel an die Eigentümer, Räte der Bürgermacht in allen Gemeinden und einen überzeugenden Wahlsieg der FSLN bei den Munizipalwahlen. An diesem Tag erklärte die UNESCO Nicaragua als vom Analphabetismus freies Land.

Im Oktober 2009 versuchte der Vorsitzende der Liberalen Internationale van Baalen, den Chef der nicaraguanischen Streitkräfte General Omar Halleslevens, zu einem Putsch gegen den Präsidenten zu überreden. Der Versuch scheiterte. Vorsorglich wechselte Ortega, der Oberkommandierende der Streitkräfte, Halleslevens aus und ersetzte ihn durch Aviles.

Das Jahr 2010 begann mit neuen Querelen. Die Opposition eröffnete den Boykott der Nationalversammlung, indem sie die Mandatsträger im Obersten Wahlrat, im Obersten Gericht, in der Generalstaatsanwaltschaft und im Nationalen Rechnungshof nicht bestätigte. Daraufhin verlängerte der Präsident deren Amtszeit per Dekret. Die Vertreter der Oppositionsparteien verließen das Parlament. Es konnten keine Gesetze verabschiedet werden.

Im Mai 2010 kam es zur Protestwoche der Bevölkerung gegen die Abgeordneten der Opposition. Die Demonstranten forderten die Abgeordneten der Fraktionen der PLC, ALN, MRS und der Bewegung „Wir gehen mit Eduardo“ auf, endlich zur gesetzgebenden Arbeit zurückzukehren. Die Ämter in den obersten Instanzen wurden wieder besetzt und das Urteil des Obersten Gerichts zur Aufhebung des Ausschlusses der Wiederwahl anerkannt.

Mitte 2010 braute sich in und um Nicaragua eine bedrohliche Situation zusammen. Die Opposition holte von den USA und der EU finanzierte Nichtregierungsorganisationen ins Land, um den sandinistischen Prozess und die Vorbereitung der nationalen Wahlen im November 2011 zu stören. Die Gesetzgeber Costa Ricas beschlossen die Militarisierung des Landes und erlauben die Präsenz von 10.000 Marines der Vereinigten Staaten, die Nutzung der territorialen Gewässer und Häfen für über 40 Kriegsschiffe der Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten. Die Regierung Kolumbiens lehnte er-

neut die Rechte Nicaraguas auf Förderung von Gas und Erdöl in den Atlantikgebieten entgegen des Urteils des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag ab. Costa Ricas baute einen Grenzkonflikt mit Nicaragua auf.

In Anbetracht der schwierigen Bedingungen machte die Regierung eine gute Arbeit. Zum einen sah sie sich einer oppositionellen Mehrheit im Parlament gegenüber, was die Verabschiedung neuer Reformen erheblich erschwerte. Zum zweiten machte die globale Krise, die auch in Nicaragua zu spüren war, es nicht leichter. Sechszehn Jahre Neoliberalismus hatten tiefe Spuren hinterlassen. Die Sandinisten blieben ruhig und wachsam. Nicaragua hatte einen guten Wirtschaftsrhythmus. Das Wirtschaftswachstum betrug fünf Prozent. Die Inflation ging auf 3,8 Prozent zurück. Nicaragua beendete das Jahr 2010 mit einem Export-Rekord in Höhe von 1,9 Milliarden US-Dollar.



Zu den Nationalwahlen am 6. November 2011 traten Daniel Ortega für das von der FSLN angeführten Bündnis „Vereintes Nicaragua siegt“, Arnoldo Alemán für die Konstitutionelle Liberale Partei (PLC), Fabio Gadea für die Allianz aus unabhängigen Liberalen (PLI) und MRS, Miguel Ángel García für die Allianz „Für die Republik“ (APRE) und Enrique Quiñónez für die Liberale Allianz (ALN) an. Ortega und die FSLN gewannen die Wahlen überlegen. Die FSLN erreichte die absolute Mehrheit in der Nationalversammlung.

Die FSLN hatte die sozialen Rechte des größten Teils der armen Bevölkerung wiederhergestellt. Das Land war wieder frei vom Analphabetismus. 2009 betätigte die UNESCO, dass Nicaragua eine Rate des Analphabetismus von unter fünf Prozent erreichte.

Die flächendeckende kostenfreie Gesundheitsversorgung wurde wieder eingeführt. Die Regierung hatte ein Subventionsprogramm für kleine und mittlere Agrarbetriebe eingeführt. Außerdem wurden beachtliche Erfolge in der Wiederbelebung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt. Die Exportproduktion stieg ständig, der Tourismussektor blühte auf, das Land wurde attraktiv für in- und ausländische Investoren. 2014 verkündete die Regierung, das Projekt des Interozeanischen Kanals in Angriff zu nehmen. Die allgemeine Armut verringerte sich zwischen 2009 und 2014 von 42,5 auf 29,6 Prozent. Der unterernährte Teil der Bevölkerung ging von 50,5 auf 16 Prozent zurück.

Am 2. und 3. Dezember 2011 trafen sich in Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, die Repräsentanten aus 33 Staaten Lateinamerikas und der Karibik, um eine neue Gemeinschaft aus der Taufe zu heben. Es war der zweite Gipfel dieser Art, der ohne die Vereinigten Staaten, Kanada und die Länder Europas stattfand. Die erste Versammlung ohne Bevormundung des Nordens war der Gipfel Lateinamerikas und der Karibik (CALC) am 6. November 2009. Die Teilnehmer von Caracas gründeten die Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten, die CELAC. Das Ereignis war von welt-historischer Bedeutung. Es hatte sich lange angekündigt. Auf dem Gipfel der Rio-Gruppe im April 2008 forderten die Präsidenten der linksregierten Länder Lateinamerikas und der Karibik, unter ihnen Daniel Ortega, die Herstellung normaler Beziehungen zu Kuba. Seit 2004 kritisierten verschiedene Staatsschefs der lateinamerikanischen und karibischen Länder bei allen möglichen Gelegenheiten die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), weil diese sich immer mehr zum Willensvollstrecker Washingtons auf dem amerikanischen Kontinent entwickelt hatte.

Im April 2016 schätzte eine IWF-Mission ein, dass die nicaraguanische Wirtschaft kontinuierlich steigende Wachstumsraten zu verzeichnen hat. Sie bestätigte, dass das Land mit das höchste Wirtschaftswachstum in der Region aufweist. In den letzten fünf Jahren erhöhte sich das Bruttoinlandprodukt (BIP) um 5,2 Prozent. 2015 wies es ein Wachstum von 4,9 Prozent auf.

Nicaragua gehört zusammen mit der Schweiz und Costa Rica zu den führenden Ländern auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien. Jedes

dieser Länder nutzt für sich die natürlichen Ressourcen wie hydraulische, geothermische, solare und Windquellen sowie Biomasse. Das Internetportal „Energía Limpia XXI“ nannte Nicaragua unter den drei ersten von elf Ländern, die an der Spitze bei der Nutzung erneuerbarer Energien stehen. Der sandinistischen Regierung gelang es, die Energieversorgung auf 90 Prozent des Territoriums mit Hilfe des Elektrifizierungsprogramms auszuweiten. Aktuell werden 1,08 Millionen Haushalte mit einem hohen Anteil an sauberen Energien versorgt. Der Anteil erneuerbarer Energien stieg seit 2007 von 25 auf 54 Prozent. „Energía Limpia XXI“ führt dieses positive Ergebnis darauf zurück, dass Daniel Ortega 2007 das Amt des Präsidenten Nicaraguas übernahm und für ein umfangreiches Investitionsprogramm auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien eintrat.

Bereits 2012 war Nicaragua das fünfte Land im Weltmaßstab, das im Verhältnis zu seinem Bruttoinlandprodukt viel in die Entwicklung erneuerbarer Energien investierte. Die Ortega-Regierung setzte sich das Ziel, bis 2020 den Anteil von 90 Prozent bei der Erzeugung sauberer Energien zu erreichen. Dabei sollen die reichen Ressourcen Nicaraguas an Sonne, Wind, Vulkanen und Flüssen genutzt werden.

Bei den Wahlen im November 2016 entschieden sich 72,4 Prozent der Wählerinnen und Wähler für Daniel Ortega und Rosario Murillo vom Bündnis der FSLN. Die FSLN gewann in allen Departementen, in allen Departementszentren und in 135 der 143 Munizipien. Acht Munizipien gingen an die Kandidaten der PLC. Es schien so, als würden die FSLN und ihr Präsident von Erfolg zu Erfolg eilen. Die Wirtschaft war robust. Die Zusammenarbeit von Regierung, Gewerkschaften und Unternehmern in sozial-ökonomischen Fragen verlief problemlos. 2017 betrug das Wirtschaftswachstum 4,9 Prozent. Nicaragua galt als eins der sichersten Länder in Lateinamerika und der Karibik. Es zog immer mehr Investoren an. Der Tourismus boomte. Das Land sammelte auf internationalen Messen Punkte.

Die erfolgreiche Entwicklung und das wachsende internationale Ansehen Nicaraguas missfallen der nicaraguanischen Oligarchie und der Katholischen Bischofskonferenz. Die liberalen und konservativen Parteien konnten bei Wahlen nicht mehr punkten. Die außerparlamentarische bürgerliche Opposition ging zum offenen Angriff über. Sie gründete die „Allianz für Gerechtigkeit und Demokratie“, erbetelte von Washington die Nica Act, mit der Nicaragua wirtschaftlich und finanziell unter Druck gesetzt wird und nahm die Reform der Sozialversicherung zum Anlass, um im April 2018 den Putsch zu

probieren. Der Putschversuch scheiterte. Er hinterließ aber Opfer an Menschenleben und große wirtschaftliche Schäden. Nicaragua ist nicht mehr das Land, das es vor dem 18. April 2018 war.

Obwohl nicht vom Volk gewählt, verlangt die Allianz von der Regierung, mit ihr den Dialog zu führen. Es trifft zu, was Daniel Ortega 2015 auf dem Gipfel des Forums von Sao Paulo in Mexiko-Stadt sagte: „Sie bestimmten die Regeln, nach denen wir auf demokratischen Wege an die Macht gelangen können. Sind wir aber dort angekommen, setzen sie alle undemokratischen Mittel ein, um uns von dort wieder zu verdrängen.“

Die Trump-Administration verbannte Nicaragua wie Venezuela und Kuba ins „Reich des Bösen“. Die Gefahr des militärischen Eingreifens der USA ist groß. Unsere Solidarität gehört diesen Völkern und ihrem Kampf für Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität. Am 19. Juli 2019 feiert die FSLN mit ihrem Präsidenten Comandante Daniel Ortega und der nicaraguanischen Bevölkerung den 40. Jahrestag des Sieges ihre Revolution. Die Lage ist nicht einfach, aber die „Cachorros“ Sandinos verkaufen und beugen sich nicht.

Was ist von der Sandinistischen Volksrevolution geblieben?

Die Revolution war das größte historische und kulturelle Ereignis in Nicaragua, das Ende einer Diktatur von 50 Jahren. Zum ersten Mal gab es Freiheit und Demokratie. Das Volk fühlte das erste Mal so etwas wie nationale Identität, Kameradschaft, Brüderlichkeit, großen Idealismus und Liebe, aber auch Großzügigkeit und Opferbereitschaft.

Die Sandinisten sind stolz auf die von ihnen organisierte und angeführte Revolution. Das heißt nicht, dass sie die Erfahrungen anderer in den Wind schlugen. Sie kopieren sie jedoch nicht, sondern entnehmen daraus für sich das Beste. Die Sandinistische Front der Nationalen Befreiung hat ihre Wurzeln im nicaraguanischen Volk, das sich jahrhundertlang gegen Kolonialismus, Imperialismus, Diktatur und Neoliberalismus wehrte. Sie hat eine Vision, die sie Sandinismus nennt. Ihr revolutionäres Vorbild ist der General der Menschen, Augusto Cesar Sandino.

Der Sandinismus ist die Vision von einer Gesellschaft, in der – wie im Lande Kanaan – Milch und Honig für alle fließen sollen. Damit sie fließen, muss nach Vorstellung der Sandinisten das Land frei sein von der Domäne des Nordens und von den Marionetten des Imperiums im eigenen Land, wie Sandino sie nannte. Der Sandinismus ist die Vision vom Haus Unser Amerika, von dem Bolivar, Martí und Sandino träumten. Von einem Haus, in dem alle

Bewohner gleich, souverän und selbstbestimmt sind, das man gemeinsam bestellt und beschützt.

Der Sandinismus lehnt sich an das Christentum und den Marxismus an. Gleichheit und Freiheit, Selbstbestimmtheit und Brüderlichkeit, Recht und Gerechtigkeit sind unter anderem seine Werte. Die Sandinisten meinen, nicht nur eine Vision haben zu dürfen, sondern für diese auch im revolutionären Sinne tätig sein zu müssen. Sie wollen von der neuen Gesellschaft und dem Haus Unser Amerika nicht nur träumen, sie wollen sie auch erkämpfen. Diesen Prozess nennen sie Sandinistische Volksrevolution. Wie ihr Vorbild kämpften und kämpfen die Sandinisten gegen die ausländischen und eigenen Unterdrücker. Sie erlebten Dutzende Siege und Dutzende Niederlagen. Sie gaben nie auf. Sie tauschten nie ihre Vision aus. Sie blieben ihrem Volk und sich treu – bis heute.

Die Sandinistische Volksrevolution verlief bisher in zwei großen Etappen. Die erste Etappe umfasst den Weg bis zum Triumph und die erste Regierungszeit (1961 bis 1990). In dieser Etappe sahen die Sandinisten in der Sowjetunion und im sozialistischen Lager ihre strategischen Verbündeten. Die zweite Etappe umfasst die Zeit von der Opposition gegen den Neoliberalismus und die zweite Regierungszeit (1990 bis heute). Die Sandinisten mussten sich nach neuen Verbündeten in der internationalen Arena umsehen. Beide Etappen entsprechen dem Einbinden der Sandinistischen Volksrevolution in die internationale Lage. Fanden die Sandinistische Volksrevolution und ihre Avantgarde, die FSLN, in der ersten Etappe weltweit die Sympathie linker Kräfte und Bewegungen, so erhalten sie diese in der zweiten partiell aus den linken sozialen Bewegungen der Dritten Welt.

War die FSLN in der ersten Etappe eine militärisch-politische Organisation, so konstituierte sie sich zu Beginn der zweiten Etappe als politische Partei. Sie bewies, dass verschiedene Kampfformen unter Berücksichtigung der jeweiligen historischen Situation zum Sieg führen können. In der ersten Etappe kamen sie über den bewaffneten Kampf an die Macht. In der zweiten Etappe führte der Weg an die Macht über Wahlen. Die FSLN vermied in der ersten Etappe vom sozialistischen Charakter ihrer Revolution zu sprechen. Jetzt tun sie das. Ihr Sozialismusbild ist solidarisch und christlich.

In beiden Etappen kommt Comandante Daniel Ortega große Bedeutung zu. Seine Führungseigenschaften bildeten sich in der ersten Regierungszeit in den 1980er Jahren heraus. Anfangs machte vor allem Tomás Borge Führungsansprüche geltend. Er leitete sie daraus ab, dass er das einzige Grün-

dungsmitglied der FSLN in der historischen Nationalleitung war, das den Guerrilla-Kampf gegen Somoza überlebt hatte. Er stimmte jedoch im Interesse der Einheit der Nationalleitung für Daniel Ortega, als über den Koordinator des Staatsrates und den Kandidaten für die Präsidentschaftswahl 1984 entschieden wurde. 1990 übernahm Daniel Ortega die Verantwortung für die Wahlniederlage und er nahm, als andere ehemalige Kampfgefährten dem revolutionären Prozess den Rücken kehrten, den Kampf erneut auf. Daniel Ortega stand an der Spitze des Formierungsprozesses der FSLN als revolutionäre Partei. Ortega setzte sich dafür ein, dass seine Regierung nach 2006 den Charakter der Versöhnung und Nationalen Einheit tragen sollte. Er wurde zu einer prägenden Führungspersönlichkeit im lateinamerikanischen und karibischen Raum.

Der politische Gegner der FSLN im Lande war und ist die nicaraguanische Oligarchie. In seinem Buch „Die Oligarchie in Nicaragua“ lässt Orlando Nuñez den Finka-Besitzer und Ex-Oberkommandierenden der konterrevolutionären Streitkräfte Isreal Galeano (Franklin) zu Wort kommen. Der sagte während der Entwaffnung der besagten Contras kurz nach der Wahlniederlage der FSLN im Jahr 1990 zu Ortega: „Die Oligarchie warf mit Hilfe von euch Sandinisten Somoza über Bord, und sie warf euch Sandinisten mit unserer Hilfe über Bord. Es gewannen nicht ihr Sandinisten, nicht wir Contras – es gewann immer die Oligarchie“.

Die FSLN war und ist ständig den politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Angriffen der Oligarchie ausgesetzt. Diese hat mit dem Medienkonzern der Familie Chamorro ein kraftvolles Instrument in der Hand. Seit ewigen Zeiten hat die Oligarchie starke Verbindungen in die USA. Die reichsten Familien Nicaraguas bunkern dort einen beträchtlichen Teil ihres Kapitals. Noch vor dem Sturz Somozas bereiteten die führenden Offiziere der Nationalgarde ihr Domizil in den USA, speziell in Miami, vor und brachten ihr mobiles Vermögen in Sicherheit. Über ihre Güter in Nicaragua wurde lange Zeit gestritten. Die Kommission für Versöhnung unter Leitung von Kardinal Obando y Bravo sorgte auch in dieser Frage für klare Verhältnisse.

Die FSLN hat viele Bewährungsproben bestanden und Brüche überwunden. Sie ist immer wieder aufgestanden. Ihr ist es gelungen, ihre Strategie den gesellschaftlichen Erfordernissen anzupassen. Sie kam sowohl über den bewaffneten Kampf als auch über Wahlen an die Macht. Die FSLN gehört zu den erfahrensten und kampferprobtesten Fortschrittskräften Lateinamerikas.

Inhalt:

Vor 40 Jahren siegte die Sandinistische Volksrevolution	1
Nationale Erneuerung und Konterrevolution	5
Das neoliberale Zeitalter	8
Die FSLN nahm das revolutionäre Projekt wieder auf	14
Was ist von der Sandinistischen Volksrevolution geblieben?	21

Impressum:

Herausgeber: Wolfgang Herrmann (V.i.S.d.P)
Dreesch 18, 17291 Grünow
Telefon 039857-139003
Email: ing-herrmann@online.de